

Schwarzwälder Tageszeitung

Aus den Tannen

Amtsblatt des Kreises Calw für Altensteig und Umgebung — Heimatzeitung der Kreise Calw und Freudenstadt

Wagnerspr.: Monatl. 2. Post A. L. 20 einchl. 18 J. Beschr.-Geb. zur 20 J. Zustellungsgeb.; d. Ag. 1.80 einchl. 20 J. Austrägergeb.; Einzeln. 10 J. Bei Nichterscheinen der Ztg. inf. höh. Gewalt 25. Betriebsr. behält sein Recht auf Lieferung. Drahtanschrift: Tannenblatt. Fernruf 321.

Anzeigenpreise: Die einpaltige Millimeterzeile oder deren Raum 6 Pfennig. Text millimeterzeile 18 Pfennig. Bei Wiederholung oder Mengenabnahme Nachsch. nach Preisliste. Erfüllungsort: Altensteig. Gerichtsstand: Ragoth.

Nummer 61

Altensteig, Freitag, den 14. März 1941

64. Jahrgang

Der Führer sprach

Wieder hat der Führer in einer gewaltigen Kundgebung in Linz gesprochen und anlässlich der Gedächtnisfeier für die vor drei Jahren erfolgten Befreiung der Ostmark die Erinnerung an diese bedeutsame Tat wachgerufen. Damals habe sich der Zusammenschluß aller Deutschen angebahnt, die jetzt um ihre Freiheit ringen.

In seinen Ausführungen legte der Führer dann im einzelnen dar, wie gegenüber der Auflösung unseres Volkstörpers im Innern und der Ohnmachtserklärung des deutschen Lebenswillens nach außen die nationalsozialistische Bewegung das deutsche Volk innerlich zusammenfasse und damit seine Kraft auch nach außen mobilisierte. Hier sei die erste und vielleicht entscheidendste Etappe in der langen Reihe der Erfolge die Schaffung des Großdeutschen Reiches gewesen, denn damit habe die endgültige Zerstückelung des Versailles Systems auch nach außen hin ihren sichtbaren Ausbruch gefunden. Die Folge dieser damaligen Proklamations des Großdeutschen Reiches sei seitdem eine stetige Entwicklung nach vorwärts gewesen, eine Festigung des Reiches, Stärkung der Nation und im Zusammenhang damit eine Reihe großer außenpolitischer Erfolge.

„Heute stehen wir nun“, so erklärte der Führer, „vor der Bewährung dessen, was wir damals begonnen haben, weil genau so, wie die erste Einigung 1870/71 die Richtung der anderen Welt fand, auch die zweite große Einigung des deutschen Volkes, die Bildung des Großdeutschen Reiches, sich heute durchsetzen muß gegenüber dem Haß, dem Neid, der Eifersucht, der Habgier, aber auch der Trägheit anderer Völker und der anderen Staaten. Ich sehe darin geradezu einen geschichtlichen Hinweis, der uns zeigt, aber auch zuversichtlich machen kann. Damals ging dieser Kampf mit einem gewaltigen geschichtlichen Erfolg zu Ende. Der heutige Kampf wird nicht um ein Haar anders verlaufen, er wird zum gleichen Erfolg führen!“

Der Führer sprach dann davon, wie selbstverständlich und natürlich uns alleine heute der Sieg des Großdeutschen Reiches erscheine. Als er vor drei Jahren in diese Stadt einbezogen sei, da habe er nicht ein System zum ersten Male angeschlagen, sondern einen bereits geschlagenen Zustand endgültig beseitigt. Wenn daher heute die andere Welt glaube, für diesen überwundenen Zustand noch kämpfen zu können, so sehe sie damit für eine verlorene Sache. In seinem unbändigen Willen und unerschütterlichen Entschluß, den Kampf zum siegreichen Ende zu führen, sehe er heute nicht allein da, sondern hinter ihm stehe die nationalsozialistische Partei, die heute genau so die Trägerin des politischen Siegeswillens der deutschen Nation sei, wie sie die Trägerin des Willens zur Erhebung war.

An der Seite dieser Bewegung stehe die unterdes geschlossene Wehrmacht des neuen Reiches, die genau so hart und unerbittlich sei. Die Welt werde erkennen, daß man alles eber beugen könne, als die Wehrmacht des Dritten Reiches. In der Partei und in der Wehrmacht und hinter beiden stehe das deutsche Volk, dem heute eine Fahne voranschwebt, das ein Wille der Seele, ein Entschluß der Herrschaft und eine Tapferkeit erfüllt. Er freue sich, das gerade hier auf dem Boden seiner engeren Heimat auszusprechen zu können.

„Vor etwas über einem Jahr noch“ — so fuhr der Führer fort — „da war Churchill sich nicht ganz im Klaren über die Standfestigkeit der Volksgenossen meiner Heimat. Ich habe ihm damals versichert, daß hoffentlich bald die Zeit kommen wird, wo er sich dafür eine bessere Belehrung wird holen können. Diese Zeit ist unterdes eingetreten. England hat sich die Beilehrung geholt, und ich habe nicht den Eindruck gehabt, daß die Standfestigkeit der britischen Brigaden eine größere gewesen wäre, als die der ostmärkischen Bataillone in Norwegen und Frankreich.“

Der Führer sprach von unserem Kampf gegen die alte Welt des Goldes und des Kapitals. Er sprach von dem Aufbau des deutschen Sozialstaates, von der ungeheuren Arbeit, die heute im deutschen Volk auf allen Gebieten geleistet werde, von dem Aufstieg der deutschen Wirtschaft, der Ausbeutung unserer Industrie und der Steigerung der deutschen Produktionskraft. In keiner Zeit der deutschen Geschichte sei in wenigen Jahren mehr geschaffen worden als in der unsrigen.

„Wir können daher“ — so rief der Führer aus — „mit Stolz auf die drei letzten Jahre zurückblicken, drei Jahre, in denen auch die Ostmark am großen deutschen Aufstieg teilgenommen hat. Auf diese Stadt führt das, was geschaffen wird, was geplant ist und was noch in der Zukunft alles an Neugestaltungen eintreten wird. Die Stunde unseres endgültigen Sieges wird kommen, dann werden die Pläne, die wir jetzt gemacht haben, erst recht verwirklicht, dann werden wir weiterarbeiten und diesem Großdeutschen Reich immer mehr den Charakter eines Reiches der Arbeit geben, den Charakter eines Staates sozialen Gemeinschaftslebens.“

„So kann ich heute nach drei Jahren mit ruhigem Gewissen auch in diese Stadt hier kommen. Viel ist begonnen worden; einiges ist in der Fertigstellung begriffen, anderes ist vollendet. Neues wird seinen Anfang nehmen. Alles das aber doch nur, meine Volksgenossen, weil auch hier die zusammengefaßte Kraft des ganzen deutschen Volkes hinter der Arbeit steht! Daher

Hunderte von Flugzeugen gegen Liverpool

Der deutsche Wehrmachtsbericht

Mehrere hundert Flugzeuge gegen die Hafenanlagen von Liverpool — Birkenhead. — Rollen der Einjah mit sehr starkem Erfolg während der ganzen Nacht. — Weitere Nachtangriffe gegen Schottland und Süd-England. — Vorkreuzer auf drei großen Handelsschiffen. — Schnellboot versenkte britische Zerstörer. — Feindliche Bomben auf Orte des norddeutschen Küstengebietes und die Reichshauptstadt. — Wohnviertel getroffen. — Zehn angreifende Flugzeuge abgeschossen.

DNB Berlin, 13. März. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Mehrere hundert deutsche Kampfflugzeuge griffen während der ganzen Nacht beim Mondschein und klarer Sicht in rollendem Einjah die Hafenanlagen von Liverpool — Birkenhead mit sehr starkem Erfolg an. Zahlreiche Hafeneinrichtungen und Lebensmittellager sowie am Hafen gelegene Industriewerke wurden zerstört oder schwer getroffen. Mehrere Schiffe gerieten in Brand.

Weitere Nachtangriffe schwächerer Kampffliegerkräfte richteten sich gegen militärische Ziele und Industrieanlagen in Schottland und Süd-England.

Ausflüchtungsflugzeuge erzielten bei Angriffen gegen Geleitzügen an der britischen Ostküste Vorkreuzer auf drei großen Handelsschiffen und versenkten ein Schiff von 1000 BRT. im Seegebiet von Great-Yarmouth.

Leichte Kampfflugzeuge zerstörten bei Tage Hallen und Unterküfte auf einem Flugplatz in Süd-England.

Ein Schnellboot versenkte bei einem Vorstoß gegen die englische Südküste einen britischen Zerstörer.

Im Mittelmeerraum führten deutsche Kampfflugzeuge zusammen mit italienischen Verbänden bewaffnete Ausflüchtung gegen die Insel Malta durch.

In Nordafrika bekämpfte die deutsche Luftwaffe britische Fahrzeugkolonnen und Kraftwagenansammlungen wirksam mit Bomben und Bordwaffen.

Der Feind warf in der letzten Nacht auf Orte des norddeutschen Küstengebietes sowie auf die Reichshauptstadt Brand- und Sprengbomben in größerer Zahl ab. Innerhalb von Wohnvierteln wurde eine Anzahl von Gebäuden, darunter Kirchen und Krankenhäuser, beschädigt. An Industrieanlagen entstanden nur unbedeutende Schäden. Unter der Zivilbevölkerung ist eine Reihe von Toten und Verletzten zu beklagen. Zehn der angreifenden Flugzeuge wurden durch Nachtjäger und Flakartillerie abgeschossen. Außerdem verlor der Feind bei Tage drei Flugzeuge in Luftkämpfen.

Sechs eigene Flugzeuge werden vermisst.

Verbreitete Angriffstätigkeit der Luftwaffe

Der britische Nachrichtendienst meldet heftigen und langandauernden Angriff gegen eine Stadt im Nordwesten.

DNB Stockholm, 13. März. Nach Meldungen des britischen Nachrichtendienstes vom Donnerstag früh flogen deutsche Kampfflieger im Laufe des Mittwochs und in der Nacht zum Donnerstag in großer Höhe nach England ein. Sie sind in fast allen Teilen Englands gehört worden, so in Südwest-England, in den Midlands und in Süd-England. Eine Stadt im Nordwest-England wurde von deutschen Kampffliegern heftig angegriffen, und der Angriff dauerte noch bis in die frühen Morgenstunden hinein. Es wurden, wie der britische Nachrichtendienst zugeben muß, Schäden an Geschäftshäusern und anderen Gebäuden hervorgerufen. Ueber Wales warfen deutsche Kampfflieger an verschiedenen Stellen Sprengbomben. Wieder wurde, so heißt es schließlich, deutscherseits ein Angriff gegen eine Stadt in Südwest-Wales vorgetragen.

glaube ich auch, daß gerade diese Stadt hier in Würdigung dessen, was in ihren eigenen Mauern geschieht, ein unerschütterliches Bollwerk des Großdeutschen Reiches sein wird.“

„Dah aber die Kraft unseres Volkes“, so schloß der Führer seine immer wieder von tosendem Beifall unterbrochenen Ausführungen, „wieder dem ganzen deutschen Volke zugute kommt, das ist das Ziel unseres nationalsozialistischen Großdeutschen Reiches. Nicht einer Klasse, einem Stande sind wir verpflichtet, nicht einem Menschen sind wir untertan.“

Vor uns steht unentwegt das Bekenntnis zum deutschen Volk, ganz gleich, ob im Osten oder Westen, im Süden oder Norden, vor uns steht immer:

Großdeutschland!

Als der Führer beendet hatte, da ging ein Orkan des Beifalls durch die Halle, der ausmündete in frenetische Abschiedskundgebungen der Liebe und des Dankes, die den Führer begleiteten auf seiner Fahrt durch die nächtliche Stadt.

Die denkwürdige Kundgebung war beendet. Gausleiter Eingrube hatte sie mit einer kurzen Ansprache, in der er die Bedeutung des Tages darlegte, eröffnet, worauf Reichsminister Dr. Goebbels klar und überzeugend und unter dem sich immer wieder erneuernden Beifall der Massen den tieferen Sinn der gegenwärtigen kriegerischen Auseinandersetzung zweier Weltanschauungen kennzeichnete und daraus die unzerstörbare Siegesgewissheit der deutschen Nation ableitete.

Großkundgebung in Wien

Reichsminister Dr. Goebbels sprach

Wien, 13. März. Zur Feier der Wiedervereinigung der Ostmark mit dem Deutschen Reich marschierten am 3. Jahrestag alle Formationen und Gliederungen der Partei auf dem Heldenplatz in Wien auf, um in einer Großkundgebung den Treueschwur des 13. März 1938 „Ein Volk, ein Reich, ein Führer!“ zu erneuern. Auch mehrere hunderttausend Werktätige aus allen Betrieben der Millionenstadt, in der seit 11 Uhr Feiertagsruhe herrschte, füllten als unbeschädigte Menschenmenge den Platz zwischen den unvergänglichen schönen Monumentalbauten. Die Fahnen leuchteten über dem wogenden Menschenmeer, das an der gleichen Stelle, an der vor drei Jahren der Führer dem deutschen Volk die Heimkehr seiner Heimat ins Reich meldete, Adolf Hitler aufs neue unwandelbare Treue schwor.

Reichsstatthalter Reichsleiter von Schirach hieß unter dem Jubel der ganzen Bevölkerung Reichsminister Dr. Goebbels herzlich willkommen und dankte ihm in bewegten Worten, daß er diesen Tag in Wien mitfeiere. Der Wiederhall der Worte des

Reichsstatthalters in den Herzen der Wiener fand einen unerwarteten Ausdruck in der ungeheuren Begeisterung, mit der Reichsminister Dr. Goebbels begrüßt wurde, als er seine Rede begann.

Reichsminister Dr. Goebbels entwarf in seiner Rede ein Bild des gewaltigen Schicksalskampfes, in dem Deutschland steht, und legte die Gründe dar, die uns die Gewissheit des Sieges geben. Vier Jahrhunderte unserer Vergangenheit gelte es jetzt zu revidieren, so führte er im einzelnen aus; eine Aufgabe von historischer Bedeutung habe das deutsche Volk zu erfüllen. Der Sieg müsse unser sein! Es gebe für uns keine andere Alternative, sollte das Reich nicht in vollkommene Ohnmacht zurückfallen, aus der kein Aufstieg mehr möglich sei. Der Sieg werde aber auch unser sein, weil Deutschland um das Recht kämpfe, weil wir das größte und gesündeste Volk seien, am gründlichsten vorbereitet und am besten geführt. Die deutsche Wehrmacht habe bereits in Polen und im Westen bewiesen, daß sie die vorzüglichste der Welt sei. Sie stehe nun bereit zum Entscheidungslampf mit dem letzten Feinde, mit England. Wie dieser Kampf ausgehen, und daß er mit einem eindeutigen deutschen Siege enden werde, sei der ganzen Welt bereits zur Gewissheit geworden.

Einen großen Teil seiner Rede widmete Dr. Goebbels dann einer Reihe von Fragen, die die Stadt Wien in besonderem Maße beschäftigten. Noch kreischend sei es nicht möglich, an Aufgaben heranzugehen, deren Lösung dem Frieden vorbehalten bleiben müsse. Noch führten wir Krieg, alle Hände hülften mit, diesen Krieg zu gewinnen. Gewiß habe jeder dabei seine Lasten und Sorgen zu tragen; die größte Last aber trage der Führer, der — ein Sohn der ostmärkischen Erde — das Reich in seinem schwersten Schicksalskampf führe. Alle unsere Liebe und Treue gehöre ihm, und ihm gehorham zu folgen, heiße den Krieg gewinnen.

Als Reichsminister Dr. Goebbels seine Rede, die nahezu nach jedem Satz von tosenden Beifallsstürmen unterbrochen wurde, beendet hatte, da erklangen gleich einem Treueschwur die Wieder der Nation. Die Ausrufe: „Ein Reich, ein Volk, ein Führer!“ und die Sprechstöße: „Wir grüßen unseren Führer! Wir danken unserem Führer!“ rissen minutenlang nicht ab. Die Kundgebung des nationalsozialistischen Wien gestaltete sich zu einem machtvollen Treuebekenntnis der Wiener Bevölkerung für den Führer, den Befehlshaber der Ostmark.

Als Reichsminister Dr. Goebbels an der Seite des Reichsstatthalters die Kundgebungsstätte verließ, da hatten die Absperrmannschaften alle Mühe, die Massen zurückzuhalten, die den beiden Reichsleitern aufs neue herzliche Ovationen bereiteten.

Der Erinnerungstag an die Geburtsstunde Großdeutschlands fand seinen Abschluß mit einem Vorbemerkung der Parteiformationen, den der Reichsstatthalter in Gegenwart zahlreicher Ehrengäste aus Partei, Staat und Wehrmacht vor dem Burgtheater abnahm.

Fünf Spitfire abgeschossen

DNB Berlin, 13. März. Zwischen deutschen Jägern und englischen Spitfire-Flugzeugen kam es im Laufe des Donnerstags über dem Kanal zu Luftkämpfen, bei denen fünf Spitfire-Flugzeuge abgeschossen wurden.

Feindliche Flugzeuge gegen Wohnviertel

Die Reichshauptstadt, Hamburg und Bremen angefliegen.

DNB Berlin, 13. März. In der vergangenen Nacht griffen feindliche Kampfflugzeuge die Reichshauptstadt sowie Hamburg und Bremen an. Die Angriffe richteten sich, wie üblich, mit Schwerpunkt gegen Wohnviertel. Brände konnten in den meisten Fällen schon im Entstehen gelöscht werden. Einzelne Wohnhäuser wurden beschädigt. Der militärische und wirtschaftliche Schaden ist bedeutungslos. Nach den vorliegenden Meldungen wurde eine Anzahl Personen getötet und verletzt.

Nachtsjäger und Flakartillerie zwangen den Gegner an mehreren Stellen zum Abziehen oder zu ungezieltem Bombardement.

Der italienische Wehrmachtsbericht

Lebhafte Angriffstätigkeit der deutschen und italienischen Luftwaffe in Nord-Afrika und gegen Malta. — In der griechischen Front der Feind mit schweren Verlusten zurückgeschlagen.

DNB Rom, 13. März. Der italienische Wehrmachtsbericht vom Donnerstags hat folgenden Wortlaut:

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt:

In der griechischen Front hat der Feind seine Angriffe widerstandslos abgelehnt. Die Luftwaffe hat einen wichtigen feindlichen Flottenstützpunkt bombardiert.

Eigene und deutsche Flugzeuge haben in nördlichen Aktionen die Hafenanlagen von La Valetta (Malta) angegriffen.

In Nord-Afrika haben unsere Flugzeuge Flotten- und Flugzeugstützpunkte in der Cyrenaika angegriffen.

Abteilungen des deutschen Fliegerkorps haben Zeltlager und britische motorisierte Abteilungen mit Bomben und MG-Feuer belegt.

In Ostafrika hat der Feind Einflüge gegen einige Ortschaften gegen Eritrea durchgeführt, ohne Schaden anzurichten.

Keine leichte Zeit für England

Durch das Nacht- und Tagelicht nicht wesentlich viel geändert

Berlin, 13. März. Im englischen Rundfunk hielt der Journalist und Politiker Vernon Bartlett einen Vortrag, in dem er seinen englischen Hörern die Schwierigkeiten der Lage auf politischem und strategischem Gebiet verständlich zu machen suchte und von dem er selbst bemerkte, daß es kein „schölicher“ Vortrag sein könne. Er müßte sich alle darüber klar sein, daß dieser Frühling keine leichte Zeit werden würde. Vernon Bartlett ging von dem Ziel- und Nachtgefecht aus und warnte davor, allzu große Erwartungen daran zu knüpfen. Die Nachricht von der Annahme des Gesetzes sei gewiß für England die beste Meldung der Woche, man wisse aber, daß dadurch nicht wesentlich viel geändert werden würde, da ja alles Material, das die Vereinigten Staaten entbehren könnten bereits unterwegs sei. Weiterhin kam Bartlett auf die Situation im Mittelmeer zu sprechen. Das alleinige Ziel des englischen Feldzuges in Afrika sei der Schutz des Suezkanals, der Schlüssel des britischen Empires. Es habe sich aber bereits gezeigt, daß „dieser unschätzbare Wasserstreifen“ sogar von den italienischen Flugzeugen in Sizilien aus durch deutsche Flugzeuge erfolgreich angegriffen worden sei. Der Wert von General Wavells Feldzug in Libyen würde bedeutend vermindert, wenn der Feind den Suezkanal nunmehr auch von Norden angreifen könnte.

Das Seegefecht an der Südküste

In der Nacht vom 7. zum 8. März wurde die Bevölkerung der englischen Südküste durch eine Reihe schwerer Detonationen und Branderscheinungen unweit der Küste hochgeschreckt. Die Bewohner der Küstenorte sammelten sich am Strande und verfolgten aufgeregt ein nächtliches Seegefecht. Der Feuerchein der Explosionen und die blühenweise hochschwebenden Rauchwolken waren mit blohem Auge wahrzunehmen. Es handelt sich bei diesem nächtlichen Kampf zweifellos um den vom deutschen Oberkommando der Wehrmacht gemeldeten Ueberfall deutscher Schnellboote auf englische Geleitzüge, bei dem zwei britische Zerstörer und eine größere Anzahl Handelsdampfer vernichtet wurden. Die englische Admiralität hat über diesen nächtlichen Zusammenstoß in der vergangenen Woche bisher noch keine Meldung veröffentlicht.

Glücklinge der Kanalinseln

Durch eine Zuschrift an die „Times“ werden Mißstände in der Versorgung der Glücklinge der von den Engländern im Juli 1940 geräumten Kanalinseln enthüllt. In der Zuschrift heißt es: „Selt die Deutschen die Kanalinseln besetzten, wurden die britischen Untertanen dort, soweit sie nicht nach England flüchten konnten, einfach ihrem Schicksal überlassen. Freunde und Verwandte haben keinerlei Verbindung mit ihnen. Viele Soldaten in der englischen Wehrmacht haben seit Monaten von ihren Angehörigen nichts mehr gehört. Man kann sich ihren letzten Zustand vorstellen.“ Noch schlimmer aber ist, daß die Bewohner der Inseln, die im vergangenen Jahre nach England gebracht wurden, völlig auf die Finanzhilfe eines freiwilligen privaten Unterstützungsausschusses angewiesen sind, die selbstverständlich nur sehr unzulänglich sein kann. Der Staat aber tut nichts.

Die angelsächsische Hungerstrategie

Unter der Überschrift „Moral der Besetzer“ brandmarkt „Tribuna“ die abgrundtiefe Verlogenheit und Heuchelei führender angelsächsischer Persönlichkeiten. Lord Halifax habe bereits erklärt, daß der Plan Hoovers einer Entsendung von Nahrungsmitteln in die besetzten Gebiete sich auf „falsche Humanitätsprin-

zipien“ gründe, während Roosevelt darlegte, daß die Bodenprodukte der Vereinigten Staaten ausreichend seien, um den Bedarf aller Länder, die sich für die Demokratie schlagen, zu decken. Nunmehr habe ein hoher Beamter des britischen Vordemministeriums erklärt, daß Großbritannien, das die Mission der Befreiung einer gewissen Anzahl Millionen keine Bedeutung belegen könne. Diese drei Herren — so betont „Tribuna“ abschließend — hätten jedoch bei ihrem Plan eine kleine Tatsache außer Acht gelassen. Die Waise sei nämlich in der Lage, die Hungerstrategie ihrer Feinde zuhanden werden zu lassen, denn sie verfüge über den ganzen europäischen Kontinent mit seinen unendlichen Hilfsquellen.

Churchill dankt für USA-Hilfe

Ein erniedrigendes Schauspiel im Unterhaus.

Berlin, 13. März. Wie tief das einst so stolze Albion gesunken ist, beweist die Unterhausrede Churchills zum Infrastreten des Nachts- und Tagelichtes. „Du bist sicher, daß das Haus selbst es wünscht, wenn ich in seinem Namen und in dem der Nation unseren tiefsten Dank und unsere Ehrerbietung für dieses Denkmal politischen Edelmut und politischen Vorkausicht zum Ausdruck bringe.“ In seinem weiteren erbärmlichen Vortragsstück brachte Churchill die für einen Engländer gewiß erstaunliche Leistung fertig, das Hilfsgeleit als eine „neue Magna Charta“ zu bezeichnen.

Es ist eben alles ganz anders gekommen, als man es sich im September 1939 dachte. Die Kriegsbeher, die damals dem Reich übermütig die Fehde anlagten, sind heute am Ende ihres Leutens. England läuft Gefahr, selbst ausgehungert zu werden — das Schicksal, das es Deutschland zugebacht hatte —, wie selbst der amerikanische Konteradmiral Stirling bestätigte. Seine „meeresbeherrschende“ Flotte ist unsicher, die Zufahren sicherzustellen. Seine Rüstungsindustrie ist gelähmt durch die unablässigen Schläge der deutschen Luftwaffe. Wieselnd stehen die Halifax und Eden vor den Kriegsgewinnlern und Finanzjuden der Wallstreet um eine Hilfe, die zumindest zu spät kommt und auf keinen Fall in die Hände dessen gelangt, dem sie zugebacht ist. Süßes Opium für das von seinen plutokratischen Nachhabern verrottete englische Volk, dieses ganze Getöse um die USA-Unterstützung und nicht zuletzt diese schwafelige und demütige Dankagung Churchills.

Ein Bild von pilantem Reiz: Der Mann, der schon 1936 Deutschland vernichten zu wollen erklärte, heute auf den Knien vor Baruch, Frankfurter, Korantou und Cohen!

Roosevelt fordert 7 Milliarden Dollar

Washington, 13. März. In einem Schreiben an den Sprecher des Abgeordnetenhauses forderte Roosevelt die Bewilligung von 7 Milliarden Dollar für Aufrüstungszwecke, um „die von der Regierung festgelegte Politik“ durchzuführen.

Zur Annahme des Englandhilfe-Gesetzes in den USA wird in der japanischen Presse betont, daß sich die Vereinigten Staaten dadurch zu einem äußerst gefährlichen Spiel hinziehen ließen. Die Blätter weisen in diesem Zusammenhang auf die Vernehmung der Streiks in den nordamerikanischen Rüstungswerken hin, die die Unzufriedenheit des Volkes mit Roosevelts Politik kennzeichnen. Wie die Zeitung „Yomiuri Shimbun“ ausführt, brachten sich die USA durch ihre Weltbeherrschungspolitik selbst schrittweise an den Rand des Risikos einer Revolution. Durch die Veröffentlichung eines Heftbildes in einem amerikanischen Magazin, das die „Landung japanischer Marineeinheiten in San Francisco“ darstellt, so erklärt das Blatt weiter, kempfe sich Washington zum Weltfriedenssaboteur Nr. 1. Die Zeitung „Nishi Nishi“ macht insbesondere die Erklärungen des amerikanischen Marineministers Knox lächerlich, daß durch das Englandhilfe-Gesetz der deutsche Endsieg verhindert werden könne. Selbst die USA wüßten, daß die Hoffnung auf einen englischen Sieg aussichtslos sei, und daß auch durch eine Verstärkung der Waffenlieferungen der deutsche Enderfolg nicht beeinträchtigt werden könne.

Biltow mit dem Ritterkreuz ausgezeichnet

Berlin, 13. März. Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Kriegsmarine, Großadmiral Raeder, das Ritterkreuz des Ehrenkreuzes an Kapitän zur See Biltow.

Kapitän zur See Biltow, Führer der Torpedoboote, hat sich während der Norwegen-Unternehmungen durch persönlichen Einsatz und Schmeid bei der Besetzung und insbesondere durch schnelles Entlandgehen der Landungstruppen trotz harter Gegenwehr große Verdienste erworben. Seit dem Frühjahr 1940 leitet er den Einsatz der Schnellboote im Westraum und hat damit entscheidenden Anteil an den großen Erfolgen unserer Schnellboote. Kapitän zur See Biltow hat eine Anzahl erfolgreicher Feindfahrten persönlich durchgeführt.



Deutsche Soldaten in Bulgarien. Ein deutscher Soldat regelt in einer bulgarischen Stadt den Verkehr, damit der Einmarsch der deutschen Truppen unbehindert verlaufen kann.

Englands „Vorratskammer“ in Flammen!

Großangriff auf Speicher, Häfen und Docks von Birkenhead

Von Kriegsberichterstatter Fritz Krause

DNB... 13. März. (BR) Großangriff auf Birkenhead-Liverpool! Das Herz eines jeden unserer Besatzung schlägt schneller, als bei der Einlagepredung das Ziel, die Vorratskammer der englischen Wirtschaft und Industrie, genannt wird.

Vor uns sind schon viele Flugzeuge gestartet. Wir treffen einig auf dem Rückflug. Haben sie das Ziel erreicht? Wie wird das Wetter über dem Ziel sein? Wir brauchen nicht lange herumzuaraten und uns den Kopf zu zerbrechen. Schon eine Dreiviertelstunde Flug vor dem Ziel — und das sind 200 Kilometer — sehen wir dort weit hinten einen leuchtend roten Schein. Brände?

Unsere „Gulka“ nimmt ungeachtet der Scheinwerfer, deren Strahlen sich an der dünnen Dunstschicht in mittlerer Höhe fressen, und vergeblich zu fassen versuchen, Kurs direkt auf das Ziel. Die Flakartillerie kann uns auch nicht aufhalten, wie sie den Ansturm der Hunderte von Maschinen vor uns nicht stoppen und abzulenken vermochte. Wir alle wissen ja, warum es geht, und wir sind ausgeruht nach der langen und stillen Wartezeit. Jetzt ist wieder gesammelte Kraft in uns. Wir sind bereit zu großen und wichtigen und harten Einsätzen. Nachteilige sind keine Spazierflüge. Wir sind für eine Sekunde zutiefst erschreckt, als wir vor uns eine Maschine — Kamerad oder Feind — brennend als lodernde Fackel kometengleich in die Tiefe der Nacht fallen sehen. Es sind Opfer, die von uns täglich gefordert werden können. Das ist die selbstverständliche Erkenntnis des Kampfes und des bitteren Ringens, das wir gegen England führen. Wir haben nicht den Tod, sondern das Ziel vor Augen, wenn wir fliegen, das Ziel, das wir heute dort drüben und schon rechts als leuchtende Glut erkennen. Der Himmel ist fast wolkenfrei, und wenn uns auch von unten die Scheinwerfer durch den Dunst nicht fassen können, so erkennen wir von oben doch Einzelheiten unter uns.

Unser Kurs führt an einer der großen Städte vorbei, die wohl für heute nach dem gestrigen Angriff auf Birmingham den großen Schlag erwarteten. Da haben sich die Engländer doch verrechnet. Unser Ziel liegt weiter im Herzen Britanniens. Raffinerie's Talsfer versucht eine Sperrwand vor uns zu legen, vergeblich! Wie weichen aus. Immer näher kommen wir unserem eigentlichen Ziel. Vor uns die Kameraden müssen schon ganze Arbeit geleistet haben. Dort unten steht alles in Flammen. Ein wogendes, vom Wind bewegtes und sich weiterbreitendes Feuermeer. Speicher und Hafenanlagen müssen gut getroffen sein. Und darüber hängen rotgelb und die Stadt unten in hellem Licht leuchtend die Leuchtbomben. Es ist ein Ziel wie bei einem Tagesangriff. Getreide- und andere Vorratsspeicher, Docksanlagen, Kräne und Werften gleiten haargenau in das Visier — und dann regnet es Brand- und Sprengbomben: nicht zehn, nicht hundert, nein Tausende und Abertausende, in Abständen, wie die Maschinen gestartet sind und jetzt in nie endender Folge über dem Ziel angreifend.

Unser Flugzeugführer, Oberfeldwebel H., macht heute seinen 70. Feindflug. Sicher führt er unsere Maschine über das Ziel, aus alter Gewohnheit die Ruhe selbst. Daß ihm aber zu seinem Jubiläum ein solches Feuerwerk beschert wurde, wie er es bisher bei allen anderen Großangriffen nur selten erlebt hat, das entlockt ihm öfters begeisterte Ausrufe.

Wie die Funken beim Schmelzen, sprühen allenthalben am Ufer des Mersey-Rivers die entzündeten Brandbomben, und in dieses Glitzern mischen sich die Explosionen der mittleren und schweren Sprengbomben. Feuer, Rauch, Steine, Stahl und Sand durchdringen einander. Die „Vorratskammer“ der englischen Insel steht in Flammen. Mehrere Riesen- und geheimer und kleinere Brände sehen wir jetzt schon. Wie viele werden die Kameraden schauen, die noch unausgesehen nach uns kommen?

Und es ist, als ob die Engländer der Katastrophe nicht mehr Herr würden. Das Feuer scheint sich weiter und in ganze Gebäudeblöcke gefressen zu haben. Ueber viele Kilometer ist die Benennung dieser kriegswichtigen und kriegswirtschaftlichen Anlagen zu sehen. Die Luftabwehr muß sich fast verhasst haben. Nur wenige Sprengpunkte blühen hier oben auf und so verhallen fast in dem Schein des Inferno dort unten. Nur die leichte Flak sendet ihre Dauerfeuer gegen die Leuchtbomben, ohne sie zu treffen und auszulöschen.

Wir drehen ab. Noch immer und lange auf dem Heimweg begleitet uns das schauerliche Schauspiel. Und es ist doch ein neuer großer Erfolg unserer Luftwaffe!

Der Flug nach Hause ist wie der Flug zum Ziel. Wieder gleiten wir durch ein Spalter, von beiden Seiten von Scheinwerfern weitergereicht von Stadt zu Stadt, und weichen gefährlichen Situationen aus. Wir kommen fast als letzte Maschine unserer Gruppe nach Hause. Keine fehlt! Und das ist dann doch die schönste Freude nach diesem großen Erfolg.

Willkie in jüdischem Dienst

Großeltern durch jüdische Kaffier um Haus und Heimat gebracht.

DNB Berlin, 13. März. Mr. Willkie, der bei den amerikanischen Präsidentschaftswahlen als Kandidat der Republikaner der Gegenpieler des Präsidenten Roosevelt war, hat aber inzwischen zu dem jantischen Parteigänger des wiedergewählten Präsidenten Roosevelt bekannt, hat dem englischen Nachrichtenendienst, als er als Sondergesandter Roosevelts in England weilte, eine Botschaft übermittelt, in der er zugab, rein deutscher Abstammung zu sein und nicht Willkie, sondern Willkie zu heißen. Seine Großeltern seien vor 90 Jahren „aus Protest gegen die Tyrannei aus Deutschland ausgewandert, weil sie als freie Menschen leben wollten“.

Der ehrenwerte Mr. Willkie hat mit dieser Erklärung aber gründlich danebengehauen. Inzwischen hat sich herausgestellt, daß die Gründe, warum seine Großeltern Deutschland verlassen haben, ganz anderer Natur waren. Ein geschäftstätiger Jude namens Bernhard Weron hatte der Urgroßmutter Haus und Kupferschmiede abgekauft, wobei die alte Frau nicht einen Pfennig in die Hand bekam. Der Archivar von Aischersleben — das ist die Heimatstadt der Willkie — hat diese Dinge ans Tageslicht gebracht und an Hand der Dokumente heute den Vertretern der in- und ausländischen Presse mit unabweislichem Beweismaterial belegt.

Danach wanderte der Urgroßvater von Willkie, ein Kaffier Friedrich Willkie, von Wismars nach Aischersleben zu. Dort

wurde ihm am 28. Februar 1926 ein Sohn Joseph Wilhelm geboren, der Großvater von Mr. Willkie. Am 6. April 1869 machte Friedrich Willkie ein Testament, nach dem die Witwe die Aufsicht über die Kinder fortzuführen sollte. Nach dem Tode dieses Friedrich Willkie ließ sich die Witwe Willkie — er hatte inzwischen eine zweite Frau geheiratet — auf Grund eines Testamentsparagraphe, in Widerspruch mit ihrem Sohn Joseph Wilhelm, dem Großvater Mr. Willkie, von dem Juden Bernhard Gerson, der 1857 nach Aghersleben gekommen war, begünstigt und verkaufte ihm Geschäft und Anwesen (Kupferhütte) um den Preis von 3000 Talern. Sie sah aber keinen Pfennig bares Geld. Der Jude zahlte ihr 1750 Taler aus, mit denen sie sofort die Belastung abdecken mußte. 1880 Taler ließ er für die Witwe hypothekarisch eintragen. Darauf bekam die Witwe, die unter den kümmerlichsten Verhältnissen als Näherin ihr Leben fristen mußte, eine Rente von 7 1/2 Talern. Der Jude Gerson selbst, der mit 7000 Talern nach Aghersleben gekommen war, erwarb sich Haus und Geschäft mit ganzen 800 Talern. Zur Bildung der 1750 Taler sorgte er sich nämlich noch 1000 Taler, und aus dem Verkauf einer Viehwiedergerechtigkeit machte er 750 Taler Mühe.

Der Großvater Mr. Willkie konnte diese Gaunerei nicht mehr mitansehen, er schiffte sich am 14. August 1880 auf dem Dampfer „Savaria“ der Hamburg-Amerika-Linie nach New York ein (laut vorliegenden Schiffslisten). Seine Frau und seine beiden Söhne, die ebenfalls noch in Aghersleben geboren waren, ließ er noch fünf Jahre in der Heimat. Sie folgten ihm erst im Jahre 1885. Die Tarannei (!) kann also dem alten Vater Willkie doch nicht so sehr auf dem Herzen gebrannt haben, wie der Enkel das heute vorgibt. Soß hätte er doch Frau und Kinder nicht noch fünf Jahre lang einer solchen Drangsal ausgeleht. Im übrigen leben heute noch verschiedene Verwandte Willkies in Aghersleben.

Nach den von dem Archivar der Stadt Aghersleben vorgelegten Dokumenten kann keinerlei Zweifel sein, daß der Großvater Mr. Willkie der Heimatstadt Aghersleben und dem deutschen Vaterland nur den Rücken gekehrt hat, weil die Raffgier eines Juden Haus und Geschäft, die ihm einst gehört hatten, und wo er sein Brot hätte finden können, weggeraubt hat. Und der Enkel, der ehrenwerte Mr. Willkie? Er redet von deutscher Tyrannei, wo er von jüdischer Gaunerei sprechen sollte. Wohl weil er, dem Judentum hörig, den Dienst für die Juden und das jüdische Kapital als den Inbegriff der echten Freiheit betrachtet.

Das Wurzeln von der Höllenmaschine

Keinfall der Engländer mit ihren Ablenkungsversuchen

Sofia, 13. März. Die Erklärung der bulgarischen Telegraphen-Agentur zu den britischerseits ausgebreiteten Verdächtigungen, es seien zwei fremde Koffer in Sofia unter das englische Gepäck geschmuggelt worden, zeigt, daß es sich um echt englische Ablenkungs- und Vertuschungsmanöver handelt, da ja die Verladung und Beförderung des Gepäcks ausschließlich in englischen Händen lag. Die Explosion im Pera-Palast-Hotel ist also offensichtlich auf folgenden einfachen Tatbestand zurückzuführen. Die britische Gesandtschaft in Sofia hatte aus ihrer Sabotagefertigkeit gegen bulgarische lebenswichtige Betriebe wie Wasserleitungen usw. noch eine größere Menge Sprengstoff übrig behalten, da ihre Abreise noch etwas zu überhastet kam. Es blieb daher den englischen „Diplomaten“, da sie aus leicht verständlichen Gründen den Sprengstoff nicht in den Kellern der Gesandtschaft zurücklassen wollten, kein anderer Weg, als ihn zu verpacken und mitzunehmen. Dieser gefährliche „Ausweg“ hat dann zu der Explosion in dem Istanbul-Hotel geführt. Leider seien dabei unschuldige türkische Polizisten ums Leben gekommen. Übrigens hat sogar ein englischer Diplomat selbst, wie eine Meldung der amerikanischen Agentur United Press aus Istanbul besagt, die unbegründete Annahme, es seien Gepäckstücke in das englische Diplomatengepäck eingeschmuggelt worden, als so phantastisch hingestellt, daß man sie nicht glauben könne.

Die Explosion hat, und das ist das Gute, erneut bewiesen, daß englische diplomatische Gebäude nur unter Lebensgefahr zu betreten sind, da man nie wissen kann, ob nicht gerade zur Zeit des Besuchs eine Höllenmaschine in die Luft gehen könne.

Kleine Nachrichten aus aller Welt

Zuchthaus für einen Volkschädling. Wegen eines üblen Betrugsmanövers an einer Soldatenmutter wurde der 27-jährige Walter Müller vom Berliner Sondergericht auf Grund der Volkschädlingsverordnung zu fünf Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust verurteilt.

Unter Englands Flagge untergegangen. Laut einer an die Keederei gelangten Meldung ist der norwegische Dampfer „Mira“ (1152 BRT.), der in britischem Dienst fuhr, vorige Woche infolge kriegerischer Einwirkung untergegangen.

Hoare Bellsha, der Kriegsminister des ersten englischen Kabinetts, mußte bekanntlich wegen seiner zu großen Fähigkeiten zurücktreten, wie Neville Chamberlain seinerzeit erklärte. Da seine Beziehungen zur Wallstreet mindestens ebenso herzlich sind wie die zur Londoner City, verleiht sich von selbst, daß seine Interessen niemals rein englisch sein konnten. Wie sehr dieser Umstand den Engländern heute bereits lästig ist, zeigt die Maßnahme der englischen Regierung, die Hoare Bellsha mundtot zu machen trachtet, daß sie verschiedene Regierungen aufgefordert hat, dahinzuwirken, daß die wöchentlichen Spezialartikel Bellshas in Zukunft nicht mehr in der Presse erscheinen, da sie dem englischen Interesse abträglich seien.

Fährungslid auf der Loire. Beim Ueberqueren der Loire stieg bei Duon eine Fähr gegen die Reste eines geplatzten Brückenpfeilers und wurde losgeschlagen. Die acht Passagiere zogen sich in den äußersten Winkel des Fahrzeuges zurück, worauf es umstürzte. Obwohl zwei Fischerboote zur Hilfe eilten, blieben die Rettungsversuche erfolglos. Sämtliche acht Personen ertranken.

Japanische Jugendabordnung in Berlin. Die Austauschgruppe des großjapanischen Jugendverbandes, die auf Einladung der Hitlerjugend eine Fahrt durch das Reich unternimmt, traf am Donnerstag in Berlin ein, wo sie auf dem mit den deutschen und japanischen Fahnen geschmückten Bahnhof durch Vertreter der deutschen Jugend und der japanischen Botschaft begrüßt wurde. Am Nachmittag wurde die Austauschgruppe durch Reichsjugendführer Armann empfangen. Der Führer der japanischen Abordnung, Ministerialrat Koyama, überreichte dem Reichsjugendführer ein Ehrengeheim und eine Botschaft des japanischen Kultusministers Hajiba.

Usteinsjah der Jugendgruppen. Die NSK. meldet: Bei der diesjährigen Planung der Jugendgruppenarbeit innerhalb der NS-Frauenenschaft/Deutsches Frauenwerk wurden eine Reihe neuer Aufgaben umrissen. Erstmals ist ein größerer Einsatz von Jugendgruppenmitgliedern im Osten des Reiches vorgesehen. So wurde für alle hauptamtlichen Jugendgruppenführerinnen im Reich ein sechswöchiger Dienst im neuen deutschen Osten festgelegt. Sie werden den Ansiedlungsbezieherinnen beigegeben und sollen den Bauern, vor allen den volksdeutschen Umsiedlern, nicht nur praktische Hilfe leisten, sondern auch den Frauen und Kindern politische und weltanschauliche Aufklärung bringen.

Diplomatische Beziehungen zwischen Thailand und der Sowjetunion. Zwischen der Sowjetunion und dem Königreich Thailand sind die diplomatischen, kommerziellen und konsularischen Beziehungen aufgenommen worden.

Der türkische Justizminister zurückgetreten. Der türkische Justizminister Fetha Okyar ist aus Gesundheitsgründen zurückgetreten. Zu seinem Nachfolger wurde der Abgeordnete Halim Menemencioğlu ernannt.

Reichsstatthalter Wagner sprach zum Landvolk. Im Rahmen des ersten Kreisbauertages in Straßburg sprach in einer Großkundgebung des Landvolks der Chef der Zivilverwaltung, Gauleiter und Reichsstatthalter Robert Wagner. Zuvor hatte Landesbauernführer Engler-Fühlin das Wort ergriffen.

Berdienstvoller Radiumforscher f. Im Alter von 77 Jahren starb in Duisburg der Chemiker und Radiumforscher Bernhard Bok, eine Kapazität auf dem Gebiete der Radiumforschung. Er besaß die größte in Privathand befindliche Radiummenge, die er selbst in schwerer Arbeit aus Uranerzschmelze gewonnen hatte. Oft wurde der Gelehrte vom Greis bei der Lösung besonders schwieriger Fragen hinzugezogen. Auch die Industrie nahm seine Kenntnisse in Anspruch. Der Forscher unternahm auch im Auftrage einer wissenschaftlichen Gesellschaft Reisen nach Brasilien und Spanien.

Aus Stadt und Land

Montag, den 14. März 1941

Verdunkelungszeit: 14. März von 19.23 bis 7.41

Ein Rundgang der Stadtväter

Mancherlei in Altentzweig ausgeführt oder in der Ausführung begriffene öffentliche Arbeiten bzw. Bauvorhaben gaben am Mittwochabend Anlaß zu einem Rundgang des Bürgermeisters mit den Beigeordneten und Ratsherrn. Zunächst galt es zu einem Besuch des Autounternehmens Halle um Ueberlassung städtischen Platzes zu einer Autowaschanlage neben dem Hellschen Hause Stellung zu nehmen. Ein Kastanienbaum neben dem Haus soll dabei entfernt werden, um diesem Zwecke Rechnung tragen zu können. — Mit großem Interesse wurde von dem Gang der Bauarbeiten und der Neugestaltung beim ehemaligen Krankenhaustaus Emsicht genommen, dabei auf die Notwendigkeit einer Verschönerung der Nachbarschaft an der Turnerstraße hingewiesen und betont, wie notwendig auch am Eingang einer Stadt die saubere Gestaltung der Häuser und seiner Umgebung ist. — Ein größerer Vergnügen in der Weibergasse zwischen dem Strahlen unterhalb der neu erstellten Häuser macht die Erstellung einer größeren Mauer notwendig, die gegenständig in Arbeit ist. Daß die Weibergasse keine Durchfahrtsstraße ist, wurde seitens des Bürgermeisters betont, auf die angebrochenen Verbotstafeln aufmerksam gemacht und auf Strafmaßnahmen gegen flüchtig Zuwerthandelnde hingewiesen. — Auf dem alten Friedhof wurde damit begonnen, die Gräber, die nicht mehr gepflegt werden und verfallen, einzuziehen. Diese Notwendigkeit und Berechtigung wurde einstimmig anerkannt.

Das Siedlungsgelände in den hohen Kestern, das bereits den Aufbau eines Siedlungshauses hinter dem Marktschützen Haus aufweist, wurde mit Wasserleitung versehen, die bis über die alte Schloß, hinter diesem vorbei und das Dorfergelände hinunter bis zur Kirche.

Von der Kirche bis zum Hause des Lokomotivführers Kühle an der Hohenbergstraße sind erhebliche Grabarbeiten im Gange, die bei dem seltsamen Grund nicht so einfach sind. Es wird dort die Wasserleitung, die wintertief einfror, pflückt und tiefer gelegt und zugleich die Kanalisation auf dieser Straße durchgeführt. — Durch das Entgegenkommen von Kühle konnte auch der Baum an seinem Garten entlang um 1 Meter zu lägeleht werden, so daß er nun parallel mit dem Baum zum Ost-Ecklerischen Hause läuft, was eine wesentliche Verschönerung bedeutet. — Zu der Neuauflage einer eingefüllten Mauer am Wege zum Hause des Hiers Haller wurde ein Weitzag bewilligt, ohne dadurch eine Verpflichtung zu übernehmen. Schließlich wurde noch ein Augenchein genommen. — An den Rundgang schloß sich eine Sitzung, in der Verwaltungssachen besprochen wurden.

Schlußfeier der Landwirtschaftsschule Nagold

Der vergangene Sonntagvormittag verbrachte Lehrer und Schüler der Landwirtschaftsschule Nagold im Caféhaus zum „Wald“ in Sulz zu einer wohl gelungenen Schlußfeier. Unter der großen Decke von Wäldern aus sah und fern konnte der Leiter der Schule, Landesökonomierat Darr, u. a. Kreisbauernführer Kalmbach, Bürgermeister Henig von Sulz und mehrere Kreisbauernführer begrüßen. Auch einige der Herren Lehrer hatten es sich nicht nehmen lassen, der Feier anzuhören, so Rektor Wohlinger, Hauptlehrer Bundschuh und Kreisbaumwart Holz. Mit Genugtuung stellte der Schulleiter fest, daß das Verhältnis zwischen der Gemeinde Sulz und der Landwirtschaftsschule von jeher ein lebendiges, vom Geste gegenseitigen Vertrauens getragenes war. Der heutige Besuch gelte darum mit Recht dieser Gemeinde, zumal aus ihr immer wieder auch Nachwuchs für die Landwirtschaftsschule gekommen sei.

Von gebiegenderm Wissen und guter Formgebung zeugten zwei der besten Prüfungsausschüsse über das Thema: „Die Wirtschaftsdüngung und ihre besondere Bedeutung im Kriege“, welche von den Schülern Hamann-Grömbach und Kaiser-Effingen selbst verlesen wurden.

Nun gab der Schulleiter in großen Zügen ein Bild von der vielseitigen und umfassen Arbeit der Schule. In ihrer Freude wies diese sich heute als alleinige Stütze eines eigenen, neuen Schulgebäudes, nach dem die einstige Kreisfürsorge-Niederlage Nagold nach Calw verlegt worden war. Hierfür gebührt der Dank vor allem dem Kreisverband Calw, an dessen Spitze dem Herrn Landrat, sowie dem Herrn Kreisbauernführer.

Die Schule wies hruer einen Befordbefuch von 46 Schülern auf. 10 weitere Aufnahmegesuche mußten bis zum nächsten Wintersemester zurückgestellt werden, ein schöner Beweis wachsenden Vertrauens zu der Schule. Von den 46 Schülern besuchten 29 den Unterricht und 17 den Oberkurs. Es stammten 33 aus dem Kreis Calw, 7 aus dem Kreis Freudenstadt, 4 aus dem Kreis Bödingen und 2 aus dem Kreis Horb. Als langjährige und bewährte Lehrer wirkten mit: die Herren Rektor Wohlinger, Hauptlehrer Kempf, Oberlehrer Lang, Hauptlehrer Bundschuh und Kreisbaumwart Holz. Ergänzend und bereichernd wirkten Beschäftigten, praktische Übungen und Vorführungen, vor allem im Obstbau. Zum Zeichen der Anerkennung erhielt jeder Schüler des Oberkurses einen jungen Obstbaum von der Schule geschenkt.

In kurzen Worten wurden die wichtigsten Arbeitsgebiete der mit der Schule verbundenen Wirtschaftsberechtigten aufgezeigt und es wurde ersichtlich, daß diese eine viel beanspruchte Beraterin und Helferin in allen Fragen der Landwirtschaft ist.

Zum Ausgleich der mit dem Schulbesuch verbundenen Aufwendung erhielten mit Genehmigung der Ministerialabteilung für die Hochschulen 3 Schüler eine ganze, 8 Schüler eine halbe Freistelle. Außerdem belamen 4 Schüler namhafte Auszubehilfen aus staatlichen Mitteln über das Finanzamt Altentzweig. In selbständig ausgearbeiteten Beiträgen brachten die Schüler Maßbescheid aus Obstzweigen und Kaiser aus Ueberberg Gedanken über neuzeitlichen Hofnachbau und die bäuerliche Geflügelhaltung im Kriege zum Vortrag.

Kreisbauernführer Kalmbach verließ in postenden Worten der dankbaren Anerkennung für die Arbeit der Schule Ausdruck; aber auch die Leistungen der landwirtschaftlichen Betriebe des Kreises können sich schon lassen. Besondere Dank gebührt den Frauen und Töchtern der Landwirte, auf deren Schultern auch heute wieder ein Hauptteil der Arbeit ruht. Der Gemeinde Sulz müsse

Berichtigung des japanischen Friedensvorschlages

Endgültige Verträge zwischen Thailand und Französisch-Indochina.

Tokio, 13. März. Die Delegationen Thailands und Französisch-Indochinas werden noch einige Zeit in Tokio bleiben, um in weiteren Verhandlungen zusammen mit der japanischen Vermittlungskommission ein endgültiges Vertragswerk auszuarbeiten, nachdem es sich bei dem am Mittwoch unterzeichneten Vermittlungsvorschlag nur um ein vorläufiges und provisorisches Dokument handelt. Das neue Vertragswerk soll, wie verlautet, praktisch gleichzeitig die Verträge zwischen Thailand und Französisch-Indochina aus den Jahren 1904 und 1907 ersetzen, wonach damals diejenigen Gebiete an Französisch-Indochina fielen, die jetzt — allerdings mit gewissen Einschränkungen — an Thailand zurückgegeben werden.

Rundgebungen tiefter Sympathie

Minister Waiskoff schildert seine Eindrücke über die deutschen Truppen

Sofia, 13. März. Der bulgarische Minister Waiskoff schildert der Zeitung „Sora“ gegenüber seine Eindrücke von einer Inspektionsreise, wobei er Zeuge der herzlichsten Begrüßung der deutschen Truppen durch die bulgarische Stadt- und Landbevölkerung und spontaner Rundgebungen tiefer Sympathie gewesen sei. Auch die deutschen Soldaten und Offiziere seien über den Empfang tief erfreut gewesen. An vielen Orten habe es sogar vor Erregung Tränen gegeben. Im Gespräch mit dem Minister haben die Vertreter der deutschen Truppen ihre begeisterten Urteile über die bulgarische Bevölkerung, ihre Gastfreundschaft, ihre Moral und Kultur geäußert. Der Kontakt der bulgarischen Bevölkerung mit den deutschen Truppen, so stellte der Minister schließlich fest, habe in außerordentlichem Maße die freundschaftliche Verbundenheit und Herzlichkeit zwischen dem bulgarischen Volk und den Vertretern der deutschen Nation, den deutschen Truppen, zum Ausdruck gebracht.



BR-Scheerer-Weltbild (M).

Eine kleine Sensation für die rumänischen Jungen.

Rumänische Bauernjungen, die noch nie ein deutsches Notarort gesehen haben, unterzogen es jetzt dafür um so gründlicher.



das ehrende Zeugnis ausgestellt werden, daß sie ihrer Ablieferungspflicht in musterwürdiger Weise nachgekommen sei. Nach einigen aufrührenden Worten zur Umlegungsfrage schloß der Kreisbauernführer mit dem Appell zum reiflichen Einfluß bei den kommenden Feldarbeiten. Dieses Jahr müsse beweisen, daß der Geist der Volksgemeinschaft wirklich lebendig sei. — Bürgermeister Henig begrüßte die Gäste herzlich und gab seiner Freude darüber Ausdruck, daß gerade Salz zum Ost der heutigen Schlußfeier ausgerufen worden sei. Es bedeute dies eine große Anerkennung für Gemeinde und Ortsbauernführer.

Der zweite unterhaltende Teil der Veranstaltung brachte in bunter Folge heitere Gedichte Schwäbischer Volksdichter und zwei wohlgerungene Schülervorträge „Der Staatspräsident“ und „Was ein Schüler Bauer sich in Stuttgart merkte“ und einige gemeinsam gesungene alte Volkslieder. Dem Dank an die Lehrer verließ Schüler Schneider aus Überbeug Ausdruck. Mit dem Gruß an Führer, Heer und Flotte schloß der Schulleiter die inhaltreiche Feier.

„Wir wandern dem Frühling entgegen.“ so heißt die Lösung für die erste K.D.F. Wanderung, die am Sonntag durchgeführte wird. Auf sonnigen Wegen geht's über Oberjard, Wdm, Wit nach Bernau und wie hoffen, daß nach dem langen Winter recht viele die Gelegenheit zu einer schönen Wanderung durch sonnige Natur und in frohlicher Gesellschaft wahrnehmen.

Ausnahmen von der Arbeitsplatzwechsel-Verordnung. Der Reichsarbeitsminister hat in der zweiten Durchführungsverordnung zur Verordnung über die Beschränkung des Arbeitsplatzwechsels vom 7. März bestimmt, daß es einer Zustimmung des Arbeitsamtes zur Lösung von Arbeitsverhältnissen nicht bedarf, wenn der Führer von Verwaltungen des Reichs, der Länder, der Gemeinden (Gemeindeverbände) oder der Deutschen Reichsbank ihren Geschäftsmittelliedern kündigen. Ferner werden durch diese Verordnung die Einstellung und die Kündigung eines bestimmten Kreises von Kulturschaffenden von der Zustimmung des Arbeitsamtes ausgenommen, sofern es sich um eine Berufstätigkeit handelt, für die die Mitgliedschaft zur Reichskulturkammer vorgeschrieben ist.

Leimringe müssen jetzt entfernt werden! Wie das Pflanzenschutzamt Stuttgart mitteilt, sollen nunmehr die im Herbst zur Frostspannerbekämpfung angelegten Raupenleimringe abgenommen und verbrannt werden, da diese ihre Schuldigkeit getan haben. Bei genauerer Betrachtung wird man feststellen, daß an den Stämmen unterhalb der Leimringe häufig in recht beträchtlicher Anzahl Frostspanner abgelegt wurden. Diese Frostspannerlarven müssen ebenfalls vernichtet werden, da sonst ja den kleinen Räumchen die Möglichkeit gegeben wäre, in die Baumkrone abzuwandern. Sehr häufig wird diese Maßnahme vergessen, und es ist daher nicht verwunderlich, wenn dann trotz Leimring im Frühjahr härterer Frostspannerschaden zeigt. Die Vernichtung erfolgt am zweckmäßigsten durch gründliches Abspritzen des unteren Stammteils mit der üblichen Obstbaumkarbolineumlösung. Man kann auch den Stammteil unterhalb des Leimrings mit einer zehnprozentigen Obstbaumkarbolineumlösung bestreuen oder abwaschen. Mit dem Abnehmen des Leimrings ist also diese Maßnahme untrennbar verbunden, da sonst jeder Erfolg in Frage gestellt ist.

Gegenhausen, 14. März. (Beerdigung) Gestern wurde hier ein geliebter Mitbürger, der seit 1915 hier im Ruhestand lebende Hr. Bräuninger zur letzten Ruhe gebettet. Auf dem Hof Friedel bei Tübingen geboren, widmete er sich nach seiner Schulbildung der Bauwirtschaft und war schließlich 30 Jahre lang Oekonomieverwalter in der Kalk Stetten i. N., wo er mit großer Treue und Hingebung seinen Posten versah. Nach arbeitsreichem Leben sah er dann im Schwarzwald Ruhe und fand einen für ihn idealen Ruheplatz in dem Landhaus beim Gausseebau, das er im Jahre 1915 erwarb. In stiller Zurückgezogenheit widmete er sich mit großer Liebe und Verständnis seinem Garten und erreichte bei guter Gesundheit das 85. Lebensjahr, in dem er nach kurzem Leiden starb. Man wird dem Entschlafenen hier ein gutes Andenken bewahren.

Zavelstein, 12. März. Stadtpfarrer Müller hier wurde die Pfarrei Vellheim, Def. Vellheim, übertragen.

Brenz, (Im 90. Jahr geboren.) Witwe Marie Köhmer, geb. Zimmermann, starb dieser Tage im beinahe vollendeten 90. Lebensjahr. Die Verstorbene war in ihrem Leben niemals ernstlich krank.

Kottweil. (Milchanlieferung um ein Drittel steigen.) In der Jahreshauptversammlung der Bezirksmischverwertung Kottweil e.G.m.b.H., der über 200 Vertreter der örtlichen Milchverwertungsgenossenschaften aus 100 Gemeinden der Kreise Tuttlingen, Jorb, Ballingen und Kottweil bewohnten, wurde mitgeteilt, daß die Milchlieferung im Jahre 1940 gegenüber dem Vorjahr um rund ein Drittel zugenommen hat. Die Buttererzeugung konnte gegenüber dem Jahre 1939 sogar auf das Doppelte gesteigert werden.

Tuttlingen. (Vergleichsfliegen.) Der NSFK-Sturm 11/103 veranstaltete am vergangenen Sonntag einen Ausflugsflugwettbewerb sowie ein Vergleichsfliegen für die Modellflieger der Kreise Tuttlingen und Kottweil im Segelfluggelände am Hohenartspfen. Auf dem Gipfel des Karpfen traten 200 Hitzlerjungen und Pimpfe mit 220 Flugmodellen an. Die Modelle flogen oft so weit ins Tal hinaus, daß sie mit bloßem Auge nicht mehr zu sehen waren und nur noch mit dem Fernglas verfolgt werden konnten. Fast am Schluß des Wettbewerbs erreichte ein Flugmodell nach Anstoß an den Wolkenaufwind, flog hoch über den Karpfen in großen Kurven und kam nach 17 Minuten außer Sicht.

Neuhausen, Kr. Tuttlingen. (Vier Verletzte.) In der Kurve beim Altental verunglückte ein Lastzug. Von den zwei beladenen Anhängerwagen löste der hintere die Böschung hinab, der andere blieb an der Böschung liegen. Auch der Traktor wurde umgerissen und lag auf der Straße. Bei dem Unfall gab es drei Schwere- und einen Leichtverletzten, die ins Kreiskrankenhaus Tuttlingen übergeführt wurden.

Stuttgart. (Volldeutsche Schülerinnen verabschiedet.) Am Mittwoch traf die Reichsreferentin des Bundes Deutscher Mädel, Jutta Rüdiger, in Stuttgart ein. Sie besuchte das auslandsdeutsche Schülerrinnenheim, das Mädel aus allen fünf Erdteilen beherbergt. Jutta Rüdiger konnte die neue Leiterin des Heimes, Gausführerin Irmgard Derr, in ihr Amt einführen. Am Nachmittag fand in der Heidehofschule die Verabschiedung der volldeutschen Mädel statt, die dort seit einem Jahr im Internat wohnen, um teils die Haushaltungsschule, teils die Handelschule zu besuchen, und die nun wieder hinauszuziehen in die Wahlheimat ihrer Vorfahren, um dort ihren vollen deutschen Kameradinnen nationalsozialistische deutsche Art zu vermitteln.

Die Schulführerin Trude Urban-Beckold gab Einblick in die vielgestaltige Ausbildung, die die 50 allen europäischen Vollgruppen entstammenden Mädel in den vergangenen zehn Monaten hier genossen haben. In lebendiger Weise erzählten dann einige Mädel von ihren reichen Erlebnissen im nationalsozialistischen Dritten Reich. Dann richtete Reichsreferentin Jutta Rüdiger, die Grüße des Reichsjugendführers überbringend, herzliche Abschieds- und Mahnworte an die aufgeweckten Mädel, in deren Mienen sich Abschiedsweh mit der bevorstehenden Wiedererlebensfreude im Elternhaus mischte. Nach dem Dank an die Stadt Stuttgart und deren Oberbürgermeister für die vorzügliche Aufnahme der volldeutschen Mädel verabschiedete Jutta Rüdiger die bisherige, in Folge Verheiratung ausscheidende Führerin der Heidehofschule, Gausführerin Trude Urban-Beckold, mit Worten wohlverdienten Dankes für jahrelange vorbildliche Leistung in der B.D.M.-Arbeit. In ihrer Nachfolgerin wurde Ursel Gantner (Danzig) bestimmt. Das Schlusswort sprach Oberbürgermeister Dr. Strölin.

Sachsenlanddeutsche Jugend. Aus den Umkleelagern der Sachsenlanddeutschen im Gau Württemberg-Hohenzollern ist zur Zeit eine größere Jugendgruppe in Schwäbisch Gmünd in einem Führerlehrgang zusammengelassen. Diese volldeutschen Jungen und Mädel aus dem Sachsenland besuchten auf

Einladung von Oberbürgermeister Dr. Strölin unter Führung des Lehrgangleiters, Bannführer Lehmann, die Stadt des Sachsenlanddeutschen.

**Umstellungs- und Ausbildungsbeihilfen
Umstellungszeit auf zwölf Monate verlängert**

Die Fürsorge des nationalsozialistischen Staates für die Angehörigen der Gefallenen oder infolge Verwundung oder Kriegsdienstbeschädigung verstorbenen Soldaten sowie für die kriegsdienstbeschädigten Soldaten verlangt, daß den Hinterbliebenen und den als arbeitsverwendungsunfähig aus dem Wehrdienst Entlassenen der Übergang von ihrem bisherigen Lebensunterhalt auf die gesetzliche Versorgung in jeder Weise erleichtert wird. Die bereits im Frieden voraussehbar erlassenen Gesetze und Verordnungen haben sich in den Grundtendenzen bewährt.

Das Oberkommando der Wehrmacht hat daher kürzlich dem Reichsminister des Innern und dem Reichsminister der Finanzen eine Anweisung erteilt, die Umstellungszeit der Umstellung des Wehrmacht und des Reichsministers der Finanzen vom 28. Februar getroffen worden.

Darnach wird die Umstellungszeit für alle Kriegshinterbliebenen oder arbeitsverwendungsunfähige Entlassenen auf insgesamt 12 Monate verlängert. Es wird also der Unterschied zwischen bisher gewährtem Familienunterhalt, Kriegsbeschädigung oder Friedensdienstbezügen und den künftigen Versorgungsbezügen ausgeglichen.

Dieser Ausgleich geschieht in Form von Umstellungsbeihilfen, die sich an den nach den verschiedenen Versorgungsgeetzen unterschiedlich langen Zeitraum anknüpfen, für den die Weiterzahlung des bisherigen Gehalts um vorgegeben ist. Die Umstellungsbeihilfen werden bis zum Ablauf von zwölf Monaten nach dem Monat gewährt, in dem der Tod des Ernährers eingetreten ist oder der arbeitsverwendungsunfähige Soldat aus dem aktiven Wehrdienst entlassen wurde. Den Kriegshinterbliebenen und den arbeitsverwendungsunfähigen Soldaten, die vor dem Bekanntwerden dieses neuen Erlasses nur Versorgungsbezüge erhalten haben, werden die Umstellungsbeihilfen nachgezahlt.

Neben den Angehörigen der Wehrmacht kommt die Umstellungsbeihilfe u. a. auch den Angehörigen des Reichsarbeitsdienstes, soweit sie im Rahmen der Wehrmacht eingesetzt waren, und der zum Kriegsdienst und Luftschutzhilfe auf Einberufenen zugehörten. Voraussetzung für die Gewährung der Umstellungsbeihilfe ist auch hier stets, daß der Einberufene infolge einer im Krieg erlittenen Arbeitsdienst-, Kriegsdienst- oder Luftschutzhilfebeschädigung arbeitsverwendungsunfähig geworden oder verstorben ist. Umstellungsbeihilfen erhalten endlich auch diejenigen Personen, die infolge eines Personenschadens (Personenschadensverordnung) arbeitsverwendungsunfähig geworden sind oder ihren Ernährer verloren haben.

Auskünfte über die Gewährung von Umstellungsbeihilfen erteilen die Behörden, die den Familienunterhalt anweisen, die Wehrmachtsfürsorgeoffiziere, die Wehrmachtsfürsorge- und Versorgungsämter und die Versorgungsämter.

In ähnlicher Weise wie bei den bereits bekanntgegebenen Bestimmungen über die Gewährung von Ausbildungsbeihilfen für Kriegserwaisen und Kinder von Schwerbeschädigten ist mit dem Erlass über die Gewährung von Umstellungsbeihilfen eine Regelung getroffen, die die tatsächlichen Verhältnisse berücksichtigt. Den Volksgenossen, die durch den Tod des Ernährers ein schweres Opfer gebracht haben oder die durch tapferen Einsatz ihre Erwerbsfähigkeit verloren haben, soll durch die Umstellungsbeihilfe die Möglichkeit gegeben werden, mit neuem Mut den Kampf mit dem Leben aufzunehmen.

Gestorben:

Sprollenhäus: Karoline Jung, geb. Gantner, 80 J.

Verantwortlich für den gesamten Inhalt Ludwig Laub in Ultenberg Druck und Verlag Buchdruckerei Carl in Ultenberg, kurzzeit Verl. 3 gütlich

**Amtliche Bekanntmachungen
Kreis Calw**

**Abgabe der Lebensmittelkarten-Bestellscheine
bei den Einzelhandelsgeschäften**

Ich habe Veranlassung, die Verbraucher darauf hinzuweisen, daß sie die Bestellscheine der Lebensmittelkarten sofort nach Empfang der Karten bei den Verteilern (Einzelhandelsgeschäften) abzugeben haben. Bestellscheine, die erst in der 2., 3. oder 4. Woche des Versorgungszeitraums, für den die Karten gelten, bei den Verteilern abgegeben werden, dürfen je nach dem Zeitpunkt der Abgabe der Bestellscheine nur noch mit 1/4, 1/2 oder 3/4 der aufgedruckten Gesamtmenge beliefert werden.

Die Verteiler haben die entgegengenommenen Bestellscheine spätestens während der ersten Woche jeden Versorgungszeitraums bei den Kartenausgabestellen zum Umtausch in Bezugsscheine A einzureichen. Bestellscheine, die sie erst während der 2., 3., oder 4. Woche eines Versorgungszeitraums einreichen, werden bei der Ausstellung der Bezugsscheine je nach dem Zeitpunkt ihrer Ablieferung nur mit 1/4, 1/2 oder 3/4 der aufgedruckten Gesamtmenge bewertet. Bestellscheine, die erst nach Ablauf des Versorgungszeitraums, für den sie gelten, vorgelegt werden, werden nicht mehr bewertet.

Wegen der Durchführung dieser Anordnung verweise ich die Herren Bürgermeister auf den Erlass des Herrn Wirt. Wirtschaftsministers, Landesernährungsamt Abt. B, vom 27. 2. 1941 Nr. D. K. 704 — Regierungsanzeiger Nr. 16.

Calw, den 11. März 1941.
Der Landrat — Ernährungsamt Abt. B.

Wegen Aufgabe der Landwirtschaft verkaufe ich

4 Wagen

von 30—80 Hk. Tragkraft, 1 Dung-, Güllen-, Venne- und Leisterwagen, sämtliche in gutem Zustand

Wilk. Hauser, Landwirt, Nagold, Hirschstraße Nr. 8

Wiss
ein gutes Mittel
gegen Hexenschuß
oder Rheumatismus. Kaufen Sie Walmurflud, die schmerz- lindernde und bewährte Einreibung mit der bewundernswürdigen Wirkung.
Nr. 1.174. Preis. 1/2.50
In haben in Ihrer Apotheke.

Eine gute haltbare, hölzerne
Wäckerwalze
sucht zu kaufen
Wer sagt die Geschäftsst. d. B.

Bei meinen 5jährigen Töchterchen
hat Husto-Glycin bei hartnäckigen Halsschmerzen sehr gut gewirkt. Schweißbaronin Inge von Schilgen, Berlin, Admiral v. Schröder-Str. 10, 3. Febr. 1933. Überzeugen auch Sie sich durch einen Versuch von der großartigen Wirkung des **Husto-Glycin**. Flasche 1.-, 1.45. Sparsflasche 3.25.
Drogerie Fr. Schlumberger
Berndunkelungspapier empfiehlt die Buchhandlung Laub, Ultenberg

„Grüner Baum“-Lichtspiele
Samstag 19.30, Sonntag 13.30, 16.15 und 19.30 Uhr
Der Ufa-Großfilm
Wunschkonzert
Ein Film aus unseren Tagen
Prädikat: Staatspolitisch, künstlerisch, volksbildend wertvoll
Beiprogramm: Deutsche Panzer. Wochenschau
Jugendliche haben Zutritt!

Simmersfeld, den 14. März 1941
Todes-Anzeige
Verwandten, Freunden und Bekannten geben wir die schmerzliche Nachricht, daß unsere liebe Mutter, Großmutter, Schwiegermutter und Tante
Kathrine Seid
geb. Sommer
im Alter von 83 1/2 Jahren nach langem Leiden sanft entschlafen ist.
Die trauernden Hinterbliebenen:
Karl Seid mit Frau und Sohn
Friedrich Seid mit Frau und Kindern
Beerdigung Samstag, 15. März, 14 Uhr.

